

Mr. 75.

Mittwoch, 3. April

1872.

In weiteren Verlaufe des Artikels wendet sich die

„Tagespresse“ an die Leiter der Wahlbewegung aus dem verfassungstreuen Großgrundbesitz und betont, daß vor allem der österreichische Staatsgedanke festgehalten, vom österreichischen Standpunkte ausgegangen werden müsse, wolle man zur Einheit und Versöhnung anstatt zur Zersplitterung und Verhegung gelangen.

Dafür, daß Recht und Gesetz in Böhmen sieghaft durchgreifen werden, findet die „Deutsche Zeitung“, die ebenfalls und zustimmend die Auflösung der mehrfach genannten Gesellschaft in Prag in den Kreis ihrer Besprechungen zieht, eine Bürgschaft in der Gesamtanlage Europa's. „Ueberall — ruft sie aus — werden wir das Bestreben gewahrt, die Kräfte der Staaten zu sammeln und für eine erfolgreiche Action durch ein grundgesetzlich gesichertes Zusammenwirken zu stählen. An den Kulturstaat der Gegenwart treten mit gebieterischer Gewalt Forderungen heran, die er unmöglich erfüllen kann, wenn er seine Befugnisse verzerzt; seine Souveränität auf Provinz oder Landschaft überträgt, aus seinem Machtbereich das Wesentliche ausschneidet, das seit allem Anfang der Staatenbildung als das unterscheidende Merkmal politischer Zustände von patriarchalischen erkannt worden ist.“

Die „Morgenpost“ erblickt in der Auflösung der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft den Entschluß, die ausgesprochenen Principien zur Geltung und Durchführung zu bringen. Auch dieses Blatt erhebt gegen jene Gesellschaft die Anklage, daß sie sich weniger um die Förderung der Landwirtschaft, um so mehr aber um politische Angelegenheiten gekümmert, und namentlich die Verhandlungen über die Wiener Weltausstellung zur Inszenierung einer politischen, eclatant gegen die Regierung gerichteten Demonstration benützt habe. Es handle sich nun darum, für den österreichischen Staat und die einheitliche Verfassung in die Schranken zu treten, die Autorität des Staates zu kräftigen und in der Ueberzeugung, daß nur eine feste Staatsordnung der Freiheit eine sichere Grundlage geben könne, zu handeln.

Auch das „Br. Tagbl.“ constatirt, daß jener Verein über die ihm gesteckten Grenzen hinausgegangen, und die „Vorstadt-Zeitung“ sagt, es sei ein Schritt geschehen, für welchen seitens der verfassungstreuen Bevölkerung die rückhaltloseste Anerkennung gezollt werden müsse. Uebereinstimmend bemerkt das „Neue Fremdenblatt“, daß die Festigkeit, mit der zum Schutz von Recht und Ordnung aufgetreten worden sei, doppelt anerkennenswerth erscheine. Das „Fremdenblatt“ wählt sich die Wahlbewegung in Böhmen neuerdings zum Gegenstande seiner Besprechungen und kommt auf die Behauptung zurück, daß der böhmische Großgrundbesitz bei den bevorstehenden Wahlen den Ausschlag geben werde. Der Landtag selbst werde eine verfassungstreue Majorität haben, falls die verfassungstreuen Candidaten in jener Curie siegen.

Zu den Wahlen in Böhmen.

Wir haben im vorstehenden Artikel einen Act berührt, der über unpatriotische, unloyale und verfassungsfeindliche Agitationen das wohlverdiente Urtheil gesprochen hat. Vernehmen wir wieder einmal einen Act, der Zeugniß gibt, daß Böhmen, dieses in industrieller, gewerblicher und landwirtschaftlicher Beziehung höchst wichtige Land, immerhin auch Männer in seinen Gauen zählt, die Kaiser, Vaterland und Verfassung hochhalten.

Zur Zahl dieser Patrioten gehören jene Männer, welche folgenden Wahl-Ausruf in Böhmen erlassen haben:

„Als vor kurzer Zeit an Euch der Ruf erging, die Wahl Eurer Abgeordneten vorzunehmen, da riefen wir, banger Ahnungen voll und ungewiß über den Ausgang der Krise, die über unser geliebtes Oesterreich hereingebrochen, Euch zu: Seid einig! Seid standhaft! Das Vaterland ist in Gefahr! Und es war in Gefahr!“

Die Völker Oesterreichs, sie mußten erfahren, daß die Verfassung, diese von Sr. Majestät dem Kaiser für sich und Höchst-Seine Nachfolger wiederholt und feierlich anerkannte Grundlage unseres Rechtes und unserer Freiheit, von der Regierung selbst in Zweifel gestellt und von der nationalen und feudalen Majorität des eben aufgelösten Landtages verleugnet wurde.

Damit war Euren, der Verfassung treuen Abgeordneten die Möglichkeit benommen, an einer Versammlung theilzunehmen, die sich außerhalb des Rahmens des Gesetzes stellt!

Mit der Erklärung vom 16. September 1871 haben die deutschen Abgeordneten, treu ihrem Gelübniß, im Namen des Rechtes, im Namen ihrer Wähler gegen die Beschlüsse dieser Versammlung, die den rechtlichen Ursprung ihrer eigenen Existenz nicht anerkannte und ihre eigene Legalität bestritt, feierlichst Verwahrung eingelegt und den Landtagsaal verlassen.

War doch nach diesem Anfange jede Hoffnung geschwunden, daß die Majorität dieser Versammlung den mit dem a. h. Rescripte vom 12. September 1871 ausgesprochenen väterlichen Ansichten Sr. Majestät des Kaisers gerecht werden und im Geiste der Mäßigung und Versöhnung die Möglichkeit schaffen würde, daß die staatsrechtlichen Wirren, welche seit langem die innere Consolidirung des Reiches und jede fruchtbringende Thätigkeit für das Wohl der Völker hemmten, endlich ihr Ende erreichen.

Niemand von uns konnte ferner daran zweifeln, daß diese Versammlung Bahnen einschlagen werde, welche, anstatt die Wirren zu lösen, sie vervielfachen, welche, anstatt zum Frieden zu führen, den Kampf noch allgemeiner, noch erbitterter machen mußten. Und so geschah es.

Diese Versammlung unternahm es, den Staat nach ihren Plänen einzurichten und ein neues Staatsrecht willkürlich zu formen, das den politischen Rechten, den wirtschaftlichen und Cultur-Bedürfnissen der Völker ebenso widerspricht, wie der nothwendigen Einheit und Macht des Staates.

Sie versuchte es, durch die von ihr projectirte Landtags-Wahlordnung veraltete Standes-Interessen auf Kosten der Gleichberechtigung aller Staatsbürger zu begünstigen, sie war bestrebt, die Oberherrschaft des ezechischen Stammes auf den Trümmern der Gleichberechtigung aller Nationalitäten aufzubauen.

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser hat diesen Landtag, der nicht eingedenk seines kaiserlichen Wortes vom 20. September 1870, es wagte, von unserem Verfassungrechte die Weihe einer feierlichen Verpflichtung der Krone abzustreifen und den festen und gesicherten Rechtsboden mit den Schwankungen zweifelhafter, bestrittener und sich durchkreuzender Ansprüche zu vertauschen, mit dem allerhöchsten Patente vom 13. März 1872 aufgelöst!

Wenn die Macht des Reiches, der Friede der Völker, wenn Recht und Freiheit am Herzen liegen, der wird, eingedenk dieser Thatfachen, die außergewöhnliche Bedeutung der ausgeschriebenen Neuwahlen erkennen und sich der ersten Pflicht nicht entziehen wollen, so viel an ihm liegt beizutragen, daß endlich an Stelle der Schwankungen ein gefestigter Rechtszustand, an Stelle

des unfruchtbaren Kampfes gegen nationale und feudale Hegemonie-Gelüste eine segensreiche Thätigkeit für die Fortentwicklung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse trete.

Dieses von Jedem, dem es ernst ist um den Glanz der Kaiserkrone, um den Bestand des Reiches, um das Heil seiner Bevölkerung, heiß ersehnte Ziel muß endlich erreicht werden, wenn Ihr nicht verabsäumt, für die Wahl solcher Männer einzutreten, welche an dem festen und gesicherten Rechtsboden festhalten und dafür einstehen, daß nicht weiter das Recht der Willkür, die Freiheit dem Terrorismus geopfert werde.

Zur Vereine mit Euren Stammesbrüdern in den übrigen Ländern des Reiches seid Ihr in den Tagen der Gefahr für die Einheit des Reiches, für die Verfassung, für Eure Freiheit und nationale Existenz einmüthig und entschlossen eingetreten.

Ihr werdet zweifellos auch diesmal den Beweis führen, daß nur Verleumder von Euch sagen können, Ihr stündet nicht zu Euren Abgeordneten, Ihr stündet nicht zur Verfassung, die Euch Euer Recht, Eure Freiheit, Eure Nationalität verbürgt.

Als Glieder jenes großen Volksstammes, der immer und überall treu und einmüthig zu Recht und Freiheit gestanden, werdet Ihr auch in der entscheidenden Stunde Euch freihalten von dem Vorwurfe, daß Ihr durch Lauheit und Unreinigkeit Eure nationalen Interessen preisgegeben, die Sache des Rechtes und der Freiheit gefährdet und nicht verstanden habt, diese Grundlagen der staatlichen Wohlfahrt, diese höchsten Güter der Völker den kommenden Geschlechtern zu gewähren.

Wir hegen somit die zuversichtliche Hoffnung, daß Ihr, eingedenk Eures guten Rechtes, Eurer Bürgerpflicht, Eurer nationalen Ehre, weder in Entschiedenheit, noch in Einigkeit Euren Gegnern nachstehen und vollzählig und einmüthig Eure Stimmen auf jene Männer vereinigen werdet, die wir Euch vorschlagen, die an der Verfassung festhalten und für Eure gerechte Sache immer mit dem Aufgebote aller Kräfte eintreten werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. April.

Der „Pester Lloyd“ berichtet, daß die von feudaler Seite ausgestreuten Gerüchte über Differenzen zwischen dem Grafen Andrassy und dem österreichischen Cabinet gänzlich unbegründet seien. Das genannte Blatt constatirt die politische Intimität zwischen Andrassy und dem Ministerium Auerperg, indem es schreibt: „Auf feudaler Seite gefällt man sich darin, die Gerüchte von Differenzen zwischen dem Grafen Andrassy und dem österreichischen Cabinet aufrecht zu erhalten. Es liegt auf der Hand, daß die Feudalen da einen ihrer Herzenswünsche in die Form einer erundeten Thatsache kleiden, da sie längst erkannt haben müssen, daß die Entente zwischen den drei bestehenden Cabineten derart sei, um jeden Versuch, sie zu sprengen, in vortheilhaft als vergeblich erscheinen zu lassen. An Anläufen hierzu hat es von feudaler Seite allerdings nicht gefehlt und haben sich dieselben nicht bloß auf publicistisches Gebiet beschränkt. Es sollen feudalerseits auch Annäherungsversuche ganz persönlicher Natur an den Grafen Andrassy unternommen, von diesem jedoch mit einer unerschütterlichen Konsequenz zurückgewiesen worden sein; wenn dieselben heute in neuer publicistischer Form wieder auftauchen, so beweist dies eben nur, daß die feudale Partei ohne Sprengung dieser zwischen dem gemein-

Seussleton.

Ostern.

Im Jahre 325 nach Christi Geburt unter der Regierung Kaiser Constantins versammelten sich die Vertreter der christlichen Kirche zu Nicäa und faßten den Beschluß, daß das heilige Osterfest von allen Christen gleichzeitig gefeiert werden soll, denn nach diesem hohen Feste richten sich alle beweglichen Feste der Kirche. Die heiligen Väter verordneten überdies, daß das Osterfest am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlingsnachtgleiche, welche auf den 21. März festgesetzt wurde, gefeiert werde. Das Osterfest der katholischen Kirche kann also niemals vor dem 22. März und niemals später als am 25. April fallen.

Wir fügen uns als rechtgläubige Christen dem, was die Kirchenväter vor 1547 Jahren beschlossen haben; wir fügen uns insbesondere dann, wenn die Beschlüsse zu unserem Vortheile sind, wenn sie Gutes bringen.

Wer von uns wird es wagen, zu bestreiten, daß Ostern nur Vortheil und Gutes bringt? Das schönste, das erste Fest der christlichen Welt kann nur Vortheil und Gutes bringen für Seele und Leib. Die in der heiligen Woche überfüllt gewesenen Kirchen, die gefüllten Kassen der Handels- und Gewerbsleute werden Beleg hiefür sein.

Papa Gerichtsroth hat einen neuen türkischen Schlafrock; Mama Handelsfrau einen prachtvollen, mit

echten Brüsseler Spitzen aufgeputzten Sammtpalat; Fraulein Wilhelmine Romanenheld einen hochgetürmten Chignon und sechs Pfund falsche Focken; Monsieur Jacques einen Vollblutrenner und 5 Ristchen Milares erster Sorte; Frater Elias bei den P. P. Franziskanern zwei Pfund Galizier mit Kappd und drei Maß alten „Unterkrainer“ von bigotter Hand zugesteckt; der pausbäckige Josef am Kumberg einen festen Holzkopf — zum Tabakrauchen und die stämmige Lise unter der Steiner Alpe ein buntfarbiges Kopftuch erhalten. Unzählbar ist die Menge der Potigen, rothen Eier und Schinken, die in den zwei Osterfeiertagen verzehrt wurden; eine Armee wäre hiemit hinlänglich zu sättigen! — Das Osterfest ist der Herold des Friedens und des Frühlings; das Osterfest bringt Leben, Frohsinn, Freude und Ueberraschung in die Natur und Familienkreise!

Die heilige Woche gab uns wieder ein Bild des regen und vollen, des weiche- und andachtsvollen Lebens. Die goldene Sonne in ihrer Pracht lockte in den Betagten alles aus nah und fern auf die Straße; ganz Krain muß in der heiligen Woche in der Hauptstadt an der grünen Laibach auf den Füßen gewesen sein!

Die Kirchen waren von Andächtigen überfüllt; vom Altkatholicismus ist im krainer Lande noch keine Spur, es wäre wahrlich unnötig, wenn Vater Anton aus altkatholischen Rücksichten hieherkommen und slovenisch lernen wollte.

Es war in den Straßen ein Gewoge; Alles kam, um den für uns am Kreuze verstorbenen Gottmenschen anzubeten; Alles kam, um der Auferstehung des Heilandes anzuwohnen; es kamen wohl auch Viele, um ihre eigene irdische Pracht und Herrlichkeit sehen und be-

wundern zu lassen; es kamen auch Viele, um vor der Kirchenthür die lieblichen, anmuthigen Frauengestalten, decorirt mit den modernsten Stoffen der Frühjahrs-Saison, Revue passiren zu lassen. Ja, das Osterfest ist jedem Christen ein theueres Fest; für manche Familienväter ist es nur zu oft ein sehr theueres Fest, besonders, wenn die Conten der Marchands des modes, des Tailleurs, des Damenmodewaarenhändlers wie Pilze aus der Erde auferstehen. Eine solche Auferstehung wird nicht mit „Alleluja“, sondern mit „Ach weh!“ begrüßt! — In den Kirchen werden die Venerationen, die Psalmen Davids, vor dem Osterfesttag abgesungen, in Familienkreisen gewöhnlich nach den Feiertagen. Die leeren Geldbörsen stimmen das menschliche Gemüth zur Klage. Mit leerer Tasche wird man ein Jeromias comme il faut!

An der grünen Laibach wurden wir auf die heilige Woche auf verschiedene Art vorbereitet. Die philharmonische Gesellschaft inaugurierte den Eintritt der heiligen ersten Zeit durch exzellente Aufführung des großen Requiems von Cherubini. Leider war es nur einigen hundert privilegierten landtagsfähigen Ohren gegönnt, das erhabene Tonwerk zu vernehmen. Die klassische Musik ist hier noch dünn gesät, wird nur als Delicatsse und höchst selten verabreicht; sie ist noch kein Gemeingut der Bevölkerung. Der nun an den Gestaden des adriatischen Meeres herumwandelnde Meister der Komit, Herr Karl Schlesinger, hat uns am Mittwoch vor dem Ostertage durch den Vortrag einiger „volkstümlichen Ur-Wiener“ Gesänge auch auf die erste Zeit vorbereiten wollen, aber es ging nicht; wir mußten über Schlesinger und seinen treuen Knappen Ehren-

samen und dem österreichischen Ministerium bestehenden sächlichen Solidarität ihre politischen Bestrebungen für ausfichtslos hält. Wie Eingeweihte wissen wollen, haben erst die letzten Tage für die politische Intimität zwischen Andrassy und Auerperg-Unger neue Beweise gebracht, denen sich auch ein anderer gemeinsamer Minister in seinem Ressort beigesellte. Der Zeitpunkt, in welchem die czechischen Hochtores dies besonders erkennen dürften, ist nicht mehr ferne, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie am Tage der Wahlen in Böhmen darüber volle Gewißheit erlangen. Auch von anderer Seite stehen den Feudalen einige Ueberraschungen bevor, Ueberraschungen, welche den Calcul der „National-Feudalen“ in gar einschneidender Weise kreuzen werden.“

Das „Journal de St. Petersburg“ findet, es sei ganz und gar überflüssig, die Angaben eines Wiener Blattes über eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Tripel-Allianz zu dementiren. Der Umstand, daß die Autorschaft jenes Gerüchtes einem polnischen Blatte zukomme, reiche hin, es zu charakterisiren.

Der deutsche Bundesrath hat in der Sitzung vom 27. März nach Antrag des Ausschusses für Elsaß-Vothringen den Gesetzentwurf über die amtliche Geschäftssprache in den Reichslanden, auf den mündlichen Bericht der Ausschüsse für Landheer und Festungen und für Elsaß-Vothringen den Gesetzentwurf über den Waffengebrauch des Militärs im Friedensdienste daselbst, und endlich durch mündlichen Bericht des Ausschusses für Elsaß-Vothringen die Vorlage betreffend die für die Universität Straßburg im Jahre 1872 zu verwendenden Mittel angenommen.

Dem internationalen Post-Congreß, den Fürst Bismarck nach Berlin berufen will, sollen folgende Anträge vorgelegt werden: 1. Daß sämtliche Staaten Europas, Russisch-Asien, Türkisch-Asien, Canada, die Vereinigten Staaten, Alger u. s. w. eine postalische Union bilden sollen; 2. daß im Bereiche dieser Union ein gleichförmiger Briefportofuß von zwei Pence für die halbe Unze eingeführt werden soll; 3. daß im Bereiche der Union Zeitungen, Drucksachen, Muster-sendungen u. s. w. zu dem Porto von einem Penny für je zwei Unzen befördert werden sollen; 4. daß nach allen in der postalischen Union nicht mitinbegriffenen Ländern das doppelte Porto in Anwendung kommen soll; und 5. die gleichförmige Recommandations-Gebühr nach allen Ländern der Welt soll zwei Pence betragen.

Das „19. Jahrhundert“ glaubt zu wissen, daß die klerikal-italienische Frage dem Versailler Cabinet nicht geringe Sorge mache. Es vergehe kein Tag, wo man nicht darüber im geheimen Rath spreche. Herr v. Rumauf schlägt, um der klerikalen Bewegung die Spitze abzubringen, vor, dem Papste officiell zu erklären, daß es Frankreich nach den erlittenen Unglücksfällen unmöglich sei, von Italien und seiner Regierung etwas anderes zu fordern, als die Aufrechterhaltung der Bedingungen, die dem Papste die Ausübung seiner geistlichen Gewalt verbürgen. Herr Thiers dagegen wünscht, daß eine ähnliche Erklärung dem Könige von Italien gegeben werde, dessen Antwort dann durch die französische Regierung dem Vatican übermittelt werden könne.

Der „Rappel“ theilt die Liste der Forts mit, welche in der Umgebung von Paris errichtet werden sollen. Es wären ihrer sechs an der Zahl. 1. Anhöhe von Orgemont. 2. Daumont in dem Walde von Montmorency. 3. Schloß Coucy; dieses Fort soll das stärkste von allen werden; 4. Orme de Merles, zwischen Conesse Villepointe und Grand-Tremblay; 5. Tour-Bénelon de Banzures; 6. Chelles. Diese Forts sollen

dem Vernehmen nach in 4 Jahren gebaut werden und ungefähr 25 bis 30 Millionen kosten; man glaubt, daß 30.000 Mann zu ihrer Bewachung genügen werden.

Aus den Verhandlungen des englischen Unterhauses vom 25. v. Mts. verlautet folgendes: Obwohl wünschte vom Premier zu erfahren, ob die Regierung von einem in letzter Zeit zwischen Deutschland und Italien zu Stande gekommenen Vertrage gehört habe, und ob eventuell die über denselben vorliegende Auskunft dem Parlamente mitgetheilt werden könne. Gladstone entgegnete, die Regierung habe keinerlei Nachricht vom Vorhandensein eines solchen Vertrages, und es sei daher nicht nöthig den, zweiten Theil der Frage zu beantworten.

Der „Nazione“ wird aus Rom geschrieben: „Die Lage des Cabinets ist fortwährend eine sehr schwierige; der Minister-Präsident Ranza antwortete einigen Deputirten, welche ihm im Namen der Majorität die Wünsche um eine Aenderung des Ministeriums noch vor Eröffnung der Kammer vortrugen, ablehnend, da hinreichende Gründe zu einem Ministerwechsel fehlten; der Finanzminister Sella dagegen, sowie die Minister Visconti und Ribotthi sollen anderer Gesinnung sein. Die übrigen Minister halten es mit Ranza.“

Die „Opinione“ rühmt die constitutionelle Haltung, welche der König von Spanien in der gegenwärtigen Krisis bewahrt. Sie sagt, der Wahlspruch des jungen Fürsten müsse sein: „Que was, Du kannst, mag kommen, was da will!“ denn wer Recht habe, behaupte es schließlich auch, und wenn Spanien recht aufmerksam die Endzwecke der Parteien prüfen wollte, die es zerpalten, so würde es ohne Mühe erkennen können, daß die ehrlichsten Absichten diejenigen der neuen Dynastie sind.

Im nördlichen Theile Mexicos herrscht Anarchie. Die Insurgenten wurden zwar geschlagen, haben aber in Folge erhaltener Verstärkungen wieder die Offensive ergriffen und Zacatecas von neuem besetzt.

Tagesneuigkeiten.

Die k. k. Pionnier-Cadetschule zu Hainburg a. d. Donau

nimmt für den nächsten Schulkurs Frequentanten aus dem Civile unter den nachstehend bezeichneten Modalitäten auf:

Bewerber, welche das 15. Jahr vollendet, das 17. aber noch nicht erreicht haben, können entweder a) als Truppen-Eleven vom Stande des Pionnier-Regiments, oder b) als übercomplete (zahlende) Truppen-Eleven in die Schule eintreten; während c) solche Bewerber, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, nach den Bestimmungen des XV. Abschnittes der Instruction zur Ausführung der Wehrgeetze zum Pionnier-Regimente oder einem anderen Truppenkörper assentirt und in die Pionnier-Cadetschule eingetheilt werden. Die Erhaltung und Erziehung der unter a und c aufgeführten Schüler geschieht nahezu kostenfrei; die übercomplete Truppeneleven zahlen jährlich circa 160–200 fl. Der Lehrkurs dieser Schule dauert vier Jahre und beginnt jährlich mit 1. November. Die Hauptaufgabe derselben ist die Heranbildung von tüchtigen Pionnierofficieren. Der Aufnahme hat grundsätzlich die befriedigende Ablegung einer Prüfung vorherzugehen, deren Umfang sich darnach richtet, ob der Bewerber in den ersten, zweiten oder dritten Jahrgang einzutreten wünscht, und die sich nur auf die an den betreffenden Civil-Mittelschulen vorgetragenen Gegenstände (mit Ausnahme der alten Sprachen) erstreckt.

Von dieser Prüfung können nur jene Bewerber ent-hoben werden, welche durch legale Zeugnisse entsprechende

Studien nachzuweisen vermögen; und zwar müssen Aspiranten für den ersten Jahrgang mindestens eine vierklassige Unterrealschule oder ein Unterghymnasium; — für den zweiten Jahrgang mindestens die fünfte Klasse einer vollständigen Realschule oder die sechste Klasse eines vollständigen Ghymnasiums, — jene aber, welche direct in den dritten Jahrgang treten wollen, eine Ober-Realschule oder ein Ober-Ghymnasium und mit mindestens gutem Erfolge absolvirt haben; es haben sich jedoch auch solche Bewerber, für den Fall, als sie die Aufnahme in einen höhern als den ersten Jahrgang wünschen, einer kurzen Aufnahmeprüfung aus den mathematischen Disciplinen zu unterziehen.

Die Prüfung kann selbstverständlich vor der Assentirung abgelegt werden.

Die sammt Beilage gebührenfreien Gesuche um Aufnahme sind mit dem Geburtsheine, dem Sittenzeugnisse, einem nach den Formularien 3 oder 4 zum 5. Theile der Instruction für die Truppen-Schulen des k. k. Heeres (und zwar von Bewerbern um die Aufnahme als Truppen-Eleven nach Formular Beilage 4, von allen übrigen nach Beilage 3) ausgefertigten Dienstverpflichtungs-Reverfe, dem letzten Studienzeugnisse und einem militär-ärztlichen Zeugnisse über die anzuhoffende Kriegsdienst- und Tauglichkeit des Aspiranten instruit, bis längstens 15. August an das k. k. Pionnier-Regiments-Commando in Klosterneuburg einzusenden.

Genauere Auskünfte ertheilt sowohl das letztere, als auch das Commando der k. k. Pionnier-Cadetschule zu Hainburg a. d. Donau.

— (Der Zustand des Fürst-Primas Simor), der schon der Besserung entgegengeht, ist nach den neuesten Nachrichten wieder ein besorgnißerregender geworden.

— (Großer Schneefall) ist am 25. v. M. im Pustertale eingetreten, der Schnee erreicht eine Höhe von vier Schuh.

— (Grubenunglück) In Altherton bei Bolton (Grafschaft Lancaster) fand am 29. v. M. in den Kohlen-gruben eine Explosion statt, durch welche 28 Personen getödtet und 11 verwundet wurden.

— (Ein Erdbeben) fand am 29. v. Mts. in Californien statt, das in mehreren Ortschaften bedeutenden Schaden verursachte.

Locales.

— (Militärveränderungen.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben anlässlich der Aufstellung von 80 Compagniecadres und der Theilung von Officieren, zur Vergebung des Dienstes bei den Militärleuten den k. k. Lieutenant Alexander Molnár des Infanterieregiments Graf Huyn Nr. 79 in der k. ungarischen Landwehr allergnädigst zu ernennen, beziehungsweise dessen Ueber-sezung dahin anzuordnen geruht.

— (Tagesordnung) der morgen den 4. April Nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: 1. Wahl zweier Mitglieder des Gemeinderathes für die Stellungs-Commission. 2. Antrag der Rechts-section betreffend die angeführte Verbanung des Schlupf-gassels. 3. Vorträge der Bau-section: a) über die Holz-lieferungsrechnung für die städtischen Conservationsbauten vom 14. October bis 16. December 1871 per 227 fl. 57 kr., b) über die Schotterlieferung im Jahre 1871 per 1395 fl. 60 kr., c) wegen Adaptirung eines Locales im Magistratsgebäude zur Aufbewahrung der Ausrüstung der Feuerwehr, d) wegen Bestimmung der Baulinie längs der Zufahrtsstraße zur Rudolfsbahn, e) wegen Conservirung der Straße in der oberen Gradiska.

— (Fräulein Janka Stojkovic), die bereits guten Namen habende 17jährige Claviervirtuosin aus Ungarn, will demnächst auch hier Concerte geben. Wir entnehmen aus einer Preßburger Correspondenz folgende, die genannte Künstlerin charakterisirende Stellen: „Das Concert des Fräulein Janka Stojkovic, am 14. d. M. bei zahlreichem Zuspruche abgehalten, gestaltete sich zu einem Triumphe für diese auf einem dornenvollen Pfade zur Virtuosität gelangte Pianistin. Ihr Spiel ist geschmeidig, perlend, kräftig, kurz, in hohem Grade interessant. Der Faustwalzer von Gounod-Viszt erfordert Kraft und Geläufigkeit, die auch dem Fräulein in hohem Grade eigen ist; Beethoven's C-dur-Sonate op. 53 wurde mit vielem Verständnis vorgelesen, Schubert's Ständchen reizend. Mit Dreifach's Variationen documentirte Fräulein Stojkovic die staunenswerthe Fertigkeit der linken Hand, das Thema erklang deutlich durch die perlenden Arabesken verzerrt, Chopin, Mendelssohn, Schumann scheinen dem träumerischen Wesen der Pianistin besonders zuzusetzen, und bei Viszt's Ratorzy-Marsch wurde eine Kraft entwickelt, die man zarten Frauenhänden kaum zutrauen würde. Jede Nummer wurde von den lauschenden Zuhörern beifällig aufgenommen und das Fräulein durch stürmischen Applaus ausgezeichnet.“ Es steht uns jedenfalls ein seltener musikalischer Genuß bevor.

— (In der letzten Monatsversammlung des Musealvereines) am 21. März kam ein von unserem noch immer wissenschaftlich thätigen Numismatiker Gustos Anton Jelsowsky verfaßter und mit reichem historischen Daten versehener Aufsatz über drei werthvolle große Thalerstücke zum Vortrage, welche Karitäten dem krainischen Museum aus dem Verlasse des am 14. October v. J. verstorbenen Herrschaftsbefizers Josef Rudech von

Fest saßen von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens! — Diese Vorträge haben uns wohl auch traurig gestimmt; denn aus ihr's mit Komik, mit Operette und Posse, mit Schauspiel und Drama. Unsere Theater-Freunde freuen sich schon herzlich auf die serbo-croatischen Vorstellungen. Das wird eine Lust werden: wir verstehen weder serbisch noch croatisch! —

Die Kirche ist der Ort, wo klassische Musik in erster Linie gepflegt werden soll. Warum hören wir in unseren Kirchen an hohen Festtagen nicht größere kirchliche Tonwerke, Messen von Beethoven, Haydn, Mozart, — Hahn, Rempfer, Horat? — Warum hören wir am Charfreitag nicht ein Oratorium, z. B. „den Tod Jesu“, „Christus am Ölberg“, „die sieben Worte“? — Warum tritt der liebliche Ton der Flöte, warum der imposante effektvolle Männerchor an kirchlichen Tagen nicht in Action? — Wir hoffen, daß im kommenden Jahre eine Kraft „aufsteigen“ wird, die uns große kirchliche Tonwerke bringt! —

Der Winterschlaf ist in der Natur wie in der Politik vorüber. „Der Heiland ist erstanden“, — so singt die Christenheit. Alles erwacht im Frühling zu neuem Leben. Die Saat erfrischt und wächst, der Teppich der Wiesen ergrünt, die Blumen sprossen am Waldsaume duftend hervor, die Lerche trillert, sich himmelwärts erhebend, ein Volkslied, die Natur erwacht, erhebt aus ihrem Schlaf; auch in Rosenbach wird's grün, beim gottgeweihten Kirchlein weht frische, stärkende Luft, das Firmament wird rein und blau, obgleich der Kaffee am Ostermontag bedeutend unrein und schwach war. Das beflügelte Dampfroß eilt bereits auch nach Zwischen-

wässern, nur wäre es zu wünschen, wenn aus Rücksicht für die nach Ruhe dürstenden Vergnügungszüglern anstatt um 10 1/2 Uhr Nachts schon um 8 Uhr Abends (ausnahmsweise an Sonn- und Feiertagen) ein Zug von Zwischenwässern nach Raibach verkehren würde.

Weil den heutigen Osterfeiertagen dürfen wir ganz besonders zufrieden sein: Die Verfassung, die der Föderalismus zur ewigen Ruhe bestatten wollte, ist wie der erstanden, ist wieder zu Ehren und Ansehen gekommen. Ein verfassungstreuem Ministerium ist erstanden, welches die Zügel der Regierung mit starker Hand führt. Eine Majorität in beiden Häusern des Reichsrathes ist erstanden, die den Sieg gegen den Feind der Verfassung mit sicherer Hand erkämpfen wird. Im Lande, welches so innige Sympathien für die russische Krone fühlt und sich nach den Freunden Sibiriens sehnt, ist eine kräftige Hand erstanden, welche die Czechen aus ihren Träumen geweckt und sie erinnert hat, daß Czechien in Oesterreich liegt und zu Oesterreich gehört; den Böhmen hat das Osterfest nicht nur rothe Eier, sondern auch Einquartierung beschert. Das Osterfest hat uns neue Gesetze: das Nothwahlgesetz, das Finanzgesetz, ein Gesetz, womit die Nationalbankverhältnisse geändert werden, ferner Gesetze über Gebühren- und Stempelbefreiungen gebracht. Auch dem Lande Krain sollen nachträglich Ostergeschenke zu Theil werden; eine neue Aera soll für Krain anbrechen. Nun hoffen wir, daß Alles, was im Lenze 1872 entsteht und emporsprießt, stärlend, erquickend, labend, erfreulich und zum Heile unseres Heimatlandes sein wird! Dann können, dann werden wir aus voller Brust rufen: „Alleluja! Alleluja!! Alleluja!!!“

dessen Erben zum Geschenke gemacht wurden. Das eine Stück, ein sogenannter Julius Eiser im Silberwerthe von 10 Speciesthalern wiegt 16 1/2 Loth, es rührt von Herzog Julius zu Braunschweig (1578) her. Dieser Fürst ließ große Silberstücke von 10, 5, 3 und 2 1/2 Thalern prägen. Jeder seiner Unterthanen mußte je nach seinem Stande ein solches Stück als Sparpfennig für die Zeiten der Noth laufen oder einlösen, daher die Benennung „Eiser“, diese Thalerstücke wurden alljährlich der Obrigkeit vorgezeigt und durften von den Besitzern nicht verkauft werden, in Zeiten der Noth wurde dafür von der fürstlichen Kasse currente Münze ausbezahlt. Diese Thalerstücke sind selten geworden, bereits im vorigen Jahrhunderte wurde ein zehnmaliger Julius-Thaler als eine der größten Bierden eines Thalerabinetes betrachtet und sogar mit 50 Speciesthalern bezahlt. Die beiden andern größeren Thalerstücke aus dem Radesch'schen Nachlasse sind fünffache Thaler von sehr schöner Präge aus den Jahren 1620 und 1624 von Friedrich Ulrich Herzog zu Braunschweig, einem Enkel des vorigen, mit dessen Tode im Jahre 1634 die Braunschweig-Wolfenbüttele'sche Linie erlosch. Sodann wurden aus einem Briefe des Herrn Cooperators J. an von Mitterdorf in der Woche die Berechnungen mehrerer im vorigen Jahre von Professor Bolle, derzeit Adjunct an der Seidenbauversuchstation in Görz, mit einem Aneroidbarometer in den Wocheiner Alpen gemachten Höhenmessungen mitgetheilt. Wo sich dieselben auf bereits trigonometrisch und barometrisch bestimmte Höhen beziehen, weichen sie von den bisher gemachten Messungen nicht eben bedeutend ab, es ist demnach das leicht transportable Aneroid für den Bergsteiger ein Instrument, mittelst dessen er auf schwer zugänglichen Punkten zu brauchbaren Höhenbestimmungen gelangen kann. Prof. Bolle hatte auch den Triglav erstiegen und für dessen Spitze die Seehöhe von 9212' (gegenüber der trigonometrischen Bestimmung mit 9036') und für den kleinen Triglav die Seehöhe von 8806' gefunden. Als interessanter Beitrag für die fossile Fauna Krains wurde das Fragment eines Fischekels von drei Fuß Länge aus den fischeführenden Schichten im Hangenden des Sagor'schen Flözes vorgewiesen. Der vollkommene Fisch war mindestens 6 Fuß lang. Das Museum verdankt dieses in jüngster Zeit aufgefundenen Stück der Güte des Herrn Werkdirector Langer von Sagor, wo bekanntlich die obgenannte Schichte sehr reich an Abdrücken von Meerfischen ist. Hieran anknüpfend, legte Herr Deschmann eine in den Schriften der Wiener Akademie der Wissenschaften vorkommende Anzeige des berühmten Paläontologen Ettingshausen über den demnächst in Druck erscheinenden ersten Theil seiner Abhandlung, betreffend die fossile Flora von Sagor, vor. Die Ettingshausen'sche Abhandlung wird die Beschreibung von 134 Pflanzenarten aus den Abtheilungen der kryptogamischen Gefäßpflanzen, der Gymnospermen, Monokotyledonen und Apetalen enthalten, es sind darunter viele Gattungen, welche in der Jetztzeit nur in außer-europäischen Floren vertreten erscheinen. Unter den zur Terziärzeit in Sagor sehr zahlreich vorgekommenen Feigenarten ist auch eine *Ficus Deschmanni* Ett., deren Abdrücke von mehreren Fundorten im Sagorer Becken bekannt sind. Außerdem kam in dieser Vereinißung zur Besprechung das soeben erschienene ausgezeichnete Werk „die Geologie Steiermarks“, verfaßt vom Geologen der Reichsanstalt D. Star über Auftrag des montanistischen Vereines in Steiermark. Dasselbe bildet die Erläuterung zu der vor zwei Jahren in vier Blättern erschienenen geologischen Karte des Nachbarlandes. Das Stur'sche Werk enthält eine Fülle des reichhaltigsten Materials, es findet darin auch derjenige, der sich mit der Geologie unseres Landes befaßt, dessen Gesteinsformationen sich an jene der Süsteiermark anschließen, höchst erwünschte Aufschlüsse über die mühsam sehr verwickelten geologischen Verhältnisse Krains. Wenigstens jede Bibliothek an den kranischen Mittelschulen sollte im Besitze dieses für die Geologie Innerösterreichs bedeutungsvollen Werkes sein. Seine Ausstattung ist eine sehr glänzende. Weiters legte Herr Deschmann eine reichlich fruchtbringende Exemplare einer seltenen Lebermoosart *Pellia calycina* Mack. vor. Sie kommt an den Straßengraben unter Tivoli nächst Laibach vor. Diese Pflanze wurde zuerst von Maday in Island entdeckt, später wurden auch einige wenige Fundorte derselben in Deutschland bekannt. Der Vortragende besprach die Unterschiede zwischen ihr und der hierlands sehr häufigen und mannigfaltig variirenden *Pellia epiphylla* L. Zum Schluß wies Herr Gendormieroberst Semedlovsky mehrere von ihm in Aquileja gesammelte antike Gegenstände vor. Eine vorgezeigte kleine buntfarbige Marmorplatte gab zu der Bemerkung Veranlassung, daß die Fundstätte dieses Marmors in den Tolweiner Bergen zu suchen sei, von wo derselbe von Baron Jois als *Harlekinmarmor* an die Mineraliensammlungen versendet worden ist. Es wurden damit einige im Besitze des Museums befindliche geschliffene Stücke des gestrichenen Marmors von Schabrelje verglichen, die sich als fast identisch mit dem antiken Marmore von Aquileja erwiesen, demnach scheint schon den Römern jenes einleuchtend, in der Jetztzeit gar nicht beachtete Marmorlager bekannt gewesen zu sein.

— (Schadenfeuer.) Am 11. v. M. um 2 Uhr Nachts ist die dem Grundbesitzer Bernhard Hauptmann aus St. Peter und Paul gehörige und zu Winerjover, Bezirk Pittai, gelegene Mühle aus bisher noch unbekannter Entstehungs-Ursache abgebrannt. Der Schaden beträgt circa 200—300 fl.; J. war nicht versichert. — Am 16. März d. J. Nachmittags brann ohne bisher bekannte Ursache die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Matthäus Mi-

helič und Thomas Schuster von Hribe, Bezirk Stein ab. Dabei gingen 21 Stück Hornvieh zu Grunde. Der Schaden beträgt 6600 fl. — Nur Mihelič war um 500 fl. affecurirt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Lehrerstelle für Philologie am Staatsgymnasium zu Innsbruck. Gesuche bis 20. d. M. an die k. k. Landes Schulbehörde in Innsbruck. — Aufseherstelle in der hiesigen k. k. Männerstrafanstalt, 260 fl. Lohnung. Gesuche bis 8. d. M. an obige Straßhausverwaltung.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 3. April. Martin Verhounil: Todschlag; Paul Mertel: Todschlag; Anton Beuc: Diebstahl. — Am 4. April. Josef Cermak: Veruntreuung und Betrug; Bernhard Reiner: Diebstahl. — Am 5. April. Johann Kregar, Lorenz Lettner und Josef Prime: schwere körperliche Beschädigung; Helena Corman und Maria Beuc: Diebstahl; Jakob Presl recte Raindl: Diebstahl.

— (Frequenz auf Eisenbahnen.) Im Februar 1872 wurden: auf der Südbahn 405.909 Personen und 6 Mill. 276.352 Str. Frachten; auf der Kronprinz Rudolfsbahn 66.174 Personen und 977.091 Str. Frachten weiterbefördert; auf ersterer Bahn 4 Mill. 477.806, auf letzterer 275.378 Gulden Einnahmen verrechnet.

— (Abgeänderte Tarife der Südbahn.) Die im Tarifbuche vom 15. November 1871, Seite 59 des zweiten Hestes, aufgenommene Bestimmung, wonach „Waaren aller Art“ zwischen Triest und Fiume einerseits, Villach und darüber hinaus andererseits via Marburg, „insoweit dieselben in dieser Classification unter ihrem Eigennamen speciell tarificirt sind und niedrige Frachtsätze genießen“, nach Serie IV ohne Agiozuschlag zu berechnen sind, wird dahin abgeändert, daß dieser ermäßigte Tarif von nun an nur von Triest und Fiume nach Villach und vice versa angewendet, „nach vor Villach und über Villach hinaus gelegenen Stationen und vice versa“ aber für alle oben bezeichneten Waaren der normale Tarif berechnet wird. Ebenso wird bei Kaffeesurrogaten (S. 21 des zweiten Hestes) die Bestimmung „von Laibach nach Klagenfurt und darüber hinaus“ dahin abgeändert, daß von nun an Kaffeesurrogate von Laibach nur nach Villach nach Serie VI ohne Agiozuschlag berechnet, „nach zwischen Klagenfurt und Villach, dann über Villach hinaus gelegenen Stationen“ aber der normale Tarif (Serie III mit Agiozuschlag) angewendet wird. Für derlei Sendungen mit der Bestimmung nach Klagenfurt wird der für Villach entfallende Totalfrachtsatz eingehoben werden.

Original-Correspondenz.

Aus Kropp, 1. April, wird uns geschrieben: Bekanntlich steht es mit den Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen auf der Kronprinz Rudolf-Bahn Laibach-Tarvis noch immer so, wie es war. Daß durch das letzte anhaltende Regenwetter diese Nothwege geradezu grundlos wurden und die ernstliche Befürchtung, zu den Bahnhöfen mit Lastwagen gar nicht, mit leichten Kaleschen nur schwer zu gelangen, keine ungegründete war, ist einleuchtend. In diesem Zustande befand sich vor einiger Zeit die Zufahrts-Nothstraße zum Bahnhofe Podnart-Kropp. — Es gibt viele Menschen, die zwar ihren Verpflichtungen genau nachkommen, höchst selten aber etwas leisten, was über dieselben hinausreicht; noch seltener gibt es solche, die überall, wo sich ihnen die Gelegenheit darbietet, das allgemeine Wohl ins Auge fassen und unverdrossen bemüht sind, wo es Noth thut, Abhilfe zu schaffen. Der Vorstand der Station Podnart-Kropp, Herr A. Macz Edler von Ehrenstätten, der in allem und jedem keine Gelegenheit übersteht, wo es sich um das allgemeine Interesse und nicht minder um jenes des Betriebes handelt, in der zuvorkommendsten Weise einzugreifen, hat den ganz unfahrbar gewordenen Nothweg zum Bahnhofe Podnart-Kropp beschottern und fahrbar machen lassen, wofür ihm ebenso, als auch für das stets in jeder Richtung so freundliche Entgegenkommen von den Orten Kropp und Steinbüchel die dankbarste Anerkennung gezollt werden muß.

Eingefendet.

Die Erhöhung der Lehrergehälter

will bei uns noch immer nicht recht in Fluß kommen, während man anderwärts in dieser Richtung schon das möglichste gethan hat. Es ist wirklich eigenthümlich, daß man von Seite der maßgebenden Factoren gerade der Lebensstellung jener Männer so wenig Beachtung schenkt, in deren Hände das künftige Wohl unserer Jugend gelegt ist. Kann solche Saumseligkeit für das allseitige Gedeihen unserer Volksschulen vom Vortheile sein? Einen wohlthunenden Eindruck machten auf uns die Beschlüsse des Agramer Gemeinderathes in Bezug auf die Gehälter der dortigen Lehrer. Obwohl man diesen schon früher einmal ihre Beforderungen um 200 fl. aufbesserte, erhöhte man jetzt deren Gage noch um volle 100 fl., so daß gegenwärtig in Agram der niedrigste Lehrergehalt 770 fl. beträgt. Bemerkenswerth ist, was Gemeinderath Goud bei dieser Gelegenheit vorbrachte. Er betonte nämlich die große und schwierige Aufgabe des Lehrerstandes und folgerte daraus ganz richtig, „daß die Lehrer nicht in die mehrere, sondern in die höhere Beamtenschaft einzureihen sind, die gewiß ohne Ausnahme gut bezahlt wird.“ Und wie sieht es in dieser Beziehung mit Laibach, das doch eine größere Einwohnerzahl aufzuweisen hat, als Agram. Wenn selbst die Metropole Croatiens ein Muster sein will allen übrigen Landesstädten, so müssen wir solches wohl umsomehr von Laibach erwarten, wo man doch, wie wir glauben, die Tragweite der Schule für das praktische Leben erfährt hat. Wir wollen hoffen, daß auch hier in Bälde bessere und eines so wichtigen Standes würdige Zustände geschaffen werden, auf daß die Stadtvertretung Beweise liefere von ihren edlen Gesinnungen und sich ein bleibendes Denkmal setze in den Herzen der wahren Volksfreunde.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Pufferstich, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Thyran, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalesciere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalesciere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Wien, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese förmliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg H. Kolletting, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberanzmayr, in Innsbruck Dieckl & Grant, in Linz Haselmayer, in Pest Löbl, in Prag J. Fürst, in Brünn H. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Triest, 2. April. Der Handelsminister hat der General-Inspection für Eisenbahnen den Auftrag ertheilt, die eventuelle Verbindung der Arberg mit der Predilbahn in's Auge zu fassen und ihm diesbezügliche Vorschläge zu erstatten. Die betreffenden ergänzenden Vorschläge dürften unmittelbar nach dem Wiederzusammentritte des Reichsraths eingebracht werden.

Constantinopel, 30. März. Der Sultan ist plötzlich erkrankt, was hier sehr beunruhigt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. April

Spec. Metalliques 64.75. — Spec. National-Aussehen 70.50. — 1860er Staats-Aussehen 102.20. — Bank-Actien 812. — Credit Actien 343.50. — London 110.10. — Silber 108. — k. k. Münz-Ducaten 5.26 1/2. — Napoleons'or 8.81 1/2.

Das Postdampfschiff „Silefia“, Capitän Trautmann, ging am 27. März mit 785 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän J. Meyer, welches am 13. März von Hamburg abgegangen, ist am 27. d. M. 9 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 2. April. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen per Megen	6 40	Butter pr. Pfund	— —
Korn	— —	Eier pr. Stück	— 1 1/2
Gerste	4 40	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	2 10	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24
Halbfrucht	5 70	Kalbsteisch	— 26
Heiden	4 60	Schweinefleisch	— —
Hirse	— —	Schöpfenfleisch	— —
Kulturh	4 80	Hahndel pr. Stück	— —
Erbsen	2 50	Tauben	— —
Linien	— —	Hen pr. Centner	2 —
Erbsen	— —	Stroh	— 80
Erbsen	— —	Holz, hartes 32", Kst.	6 —
Rindschmalz pr. Pfd.	— 50	weiches	— —
Schweineschmalz	— 55	Wein, rother, pr. Eimer	9 —
Speck, frisch	— —	— weißer	8 —
Speck, geräuchert Pfd.	— —		

Angekommene Fremde.

Am 1. April.

Besant. Malisch, Görz. — Blindler, Koffler, Leoben. — Gikardini, Triest. — Namob, Selo. — Celigoj, Bresno. — Kavci, Görz. — Ströbinger, Agent, Triest. — Kaiser, Kaufm., Wien. — Dr. Stadlic, Advocat, Belison. Stadt Wien. Sever, Kaufm., Tschernembl. — Bobinsky, Steinbrück. — Den, Gursfeld. — Viertel, Kaufm., Böhmen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6 U. Mg.	729.6	+ 2.8	windstill	Rebel	—
2 2 „ N.	726.97	+ 15.8	windstill	3. Hälfte bew.	0.00
10 „ Ab.	727.2	+ 8.3	windstill	3. Hälfte bew.	—

Nachts sternhell. Morgennebel. Vormittags heiter. Mittags Gewitterwolken in Süd. Nachmittags wechselnde Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme + 9.0°, um 1.2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.